

# Netzwerk Leben

## *aktuell*



Nr. 1-2005

### KOMMENTAR

#### Vergessene Opfer

Wenn Lebensschützer sich jährlich für das Leben von 130 000 ungeborenen Kindern in Deutschland einsetzen, dann tun sie dies im selben Atemzug auch für das Leben, die Wertschätzung und Gesundheit von 130 000 Frauen. Der § 218 ist - vermeintlich im Interesse der Frauen geschaffen - zu ihrem Leid geworden.

Schätzungsweise 70 % der Frauen, die eine Abtreibung hinter sich haben, leiden unter physischen und/oder psychischen Erkrankungen. So zeigen amerikanische Studien, dass es konkrete Zusammenhänge gibt zwischen:

- Schwangerschaftsabbruch und erhöhtem Brustkrebsrisiko,
- Schwangerschaftsabbruch und erhöhten Risiken bei Folgeschwangerschaften, z. B. Frühgeburten,
- Schwangerschaftsabbruch und psychische Erkrankungen,
- Schwangerschaftsabbruch und Suizid.

Diese Kausalzusammenhänge lassen sich nicht mehr leugnen. Frauen, die abgetrieben haben, trauern ebenso wie Frauen nach einer Fehlgeburt um ihr Kind. Nur ist ihnen diese Trauer nicht gestattet. Von ihnen wird erwartet, dass sie ihr Leben einfach weiterleben, als wäre nichts geschehen. Nach dem Motto: sie haben was sie wollten, was ist das Problem?

Wollten die Frauen wirklich diese „Problemlösung“, dieses Leid? Oder wollten sie nicht viel eher finanzielle Sicherheit für sich und ihre Familie, Unterstützung bei der Erziehung ihrer Kinder, positiven Zuspruch und ideelle Förderung sowie Anerkennung der Leistung als Mutter und „Familienmanagerin“?!

Welche Antworten haben sie auf diese Erwartungen erhalten bzw. erhalten sie heute noch? Zum Beispiel von der deutschen Bundesministerin für Gesundheit: Schwangerschaftsabbrüche werden aus Steuermitteln finanziert, da es von gesamtgesellschaftlichem Interesse ist. Wie können getötete Kinder und geschädigte Frauen von gesamtgesellschaftlichem Interesse sein?

Nicht weit davon entfernt die Meinung der deutschen Bundesministerin für Forschung: embryonale Stammzellforschung ist förderungswürdig, die Erforschung des Post-Abortion-Syndroms jedoch nicht.

Ist die Gesundheit der Frau nach einem Abbruch nicht wert erforscht zu werden, um Heilung und Linderung bzw. Abhilfe zu schaffen? Konsequenterweise wird hier das Post-Abortion-Syndrom vertuscht, da es nicht in die politisch gewollte Linie passt. Mutter und Kind sind zu Objekten eines Macht- und Machbarkeitswahns geworden.

Wenn wir bisher noch die Kinder und deren Schutz im Blick hatten, die Mütter haben wir schon längst vergessen. Vergessene Opfer sind Frauen nach einem Schwangerschaftsabbruch, die mit ihrem Schmerz und Elend, enttäuscht allein gelassen sind. Vergessene Opfer sind Frauen, die sich nach Familie sehnen, aber mittels Einschüchterungspolitik zum Schweigen gebracht wurden.

Vergessene Opfer sind Mutter und Kind nach einem Schwangerschaftsabbruch.

Teresa Loichen

#### Neue Vorstandschaft beim Förderkreis Netzwerk Leben e.V. Mitgliederversammlung mit Neuwahlen

Eichstätt, 4.11.2004. (pde) – Bei der turnusgemäßen Mitgliederversammlung wurde Prof. Dr. Helmut Zöpfl (67) zum neuen Vorsitzenden des Förderkreises Netzwerk Leben gewählt.

Er folgt Prof. Dr. André Habisch (41) nach, der nicht mehr kandidierte. Zöpfl ist emeritierter Professor für Pädagogik an der Universität München und Verfasser zahlreicher Bücher und Schriften. Als stellvertretender Vorsitzender steht ihm Diakon Peter Nothhaft (40) aus Eichstätt zur Seite. Nothhaft ist stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Schulen und Hochschulen im Bischöflichen Ordinariat und Abteilungsleiter für kirchliche Schulen. Weiter gehören dem Vorstand an: Dorothea Göbl (44), Eichstätt, Referentin beim Caritasverband Eichstätt, Dr. Walter Höger (68), Nürnberg, Computerberater in Rente, und Klaus Forster (68), Eichstätt, ehemaliger Vizepräsident des Landgerichtes Ingolstadt.

Vorstandsmitglieder sind kraft Satzung außerdem der Bischöfliche Beauftragte Domkapitular Rainer Brummer und die Diözesanreferentin für das Netzwerk Leben, Teresa Loichen. Der Förderkreis ist ein gemeinnütziger Verein und im Vereinsregister eingetragen. Er hat 76 persönliche und korporative Mitglieder, darunter neben Einzelpersonen auch Pfarrgemeinden, Verbände und Landkreise.

Eichstätt (M. Gaag). Seit Dezember 1999 bietet die Caritas Tagesstätte Lichtblick ihre Dienste im Zentrum von Eichstätt an. Zur Zielgruppe dieser ambulanten Einrichtung zählen Menschen, die psychisch erkrankt sind, aus Eichstätt oder dem Landkreis stammen und für sich dort die sogenannten tagesstrukturierenden Angebote nutzen möchten.

Die Leitung der Tagesstätte liegt in den Händen von Frau Marina Gaag, Diplom-Sozialpädagogin und Kunsttherapeutin. Verstärkt wird das Team durch Frau Beate Eichmann, ebenso Sozialpädagogin, durch Teilzeitkräfte, Zivis und nicht zuletzt durch Ehrenamtliche, die hauptsächlich im Einsatz sind für den umfangreichen Hol- und Bringdienst. Viele Hände sorgen folglich für ein vielfältiges und abwechslungsreiches Freizeit- und Beschäftigungsangebot:

Es gibt täglich

- Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten
- kreative
- sportliche
- musische
- kulturelle Angebote
- Ausflüge 1x im Monat

Die Einrichtung hat an 5 Tagen in der Woche geöffnet, und hat zum Teil auch abends oder am Wochenende Angebote.

Vorrangiges Ziel ist die Stabilisierung des Gesundheitszustandes der Besucher der Einrichtung, ferner ist ange-

strebt die Ermöglichung sozialer Kontakte, der Erhalt oder Wiederaufbau persönlicher Fähigkeiten und nicht zuletzt die Entlastung Angehöriger.

Verknüpfungspunkt zu NETZWERK LEBEN ist das ehrenamtliche Engagement innerhalb eines Gemeinwesens.

Ehrenamtliche Studenten (vermittelt durch Actio Christiania e.V.) leisten bereits wertvolle Dienste, vor allem ermöglichen sie durch entsprechende Fahrten, dass Besucher die Tagesstätte überhaupt erreichen können.

Auf der anderen Seite besitzen seelisch erkrankte Menschen durchaus auch das entsprechende Potenzial selbst ehrenamtlich tätig zu werden. Praktische Erfahrungen und gelungene Einsätze beispielsweise in Altenheimen untermauern diesen Eindruck.

In einer Zeit, in der laut Statistik psychische Erkrankungen stetig zunehmen, ist es umso wichtiger dies zu erkennen. Motivation und Befähigung zum Ehrenamt sind meines Erachtens nicht das Problem, sondern vielmehr der noch viel zu befangene Umgang mit der Erkrankung.

Jeder Kontakt und sei es nun beispielsweise in Form eines Ehrenamtes kann helfen die Vorstellung von psychischer Erkrankung reeller werden zu lassen. Dies vor allem in der Hinsicht, dass man mit einem seelischen Handicap durchaus auch aktiv sein kann und dass durchaus auch Potenzial zum Engagement im Gemeinwesen vorhanden ist.



## 1000 Stunden für Menschen in Not Positive Bilanz der Karl-May-Spiele Grafenberg



Eichstätt. (pde) - Eine überaus positive Bilanz der Karl-May-Spiele in Grafenberg zogen die Darsteller und Verantwortlichen bei einem Nachgespräch: So fanden die Aufführungen nicht nur großen Anklang beim Publikum, es wurden auch insgesamt 7.200 Euro für einen guten Zweck eingespielt.

Beeindruckende Zahlen konnte Rudolf Graf, Initiator und Regisseur der Spiele, vorlegen. So trugen 14 Vereine und Organisationen, 50 Akteure, 2200 Zuschauer und 4 Sponsoren (Brauerei Gutmann Titting, Hainmühle Morsbach, Container Service Schöpfl Eichstätt, Holz Pfahler Adelschlag) zum Gelingen der Benefizveranstaltung bei. Besonderer Dank galt den Darstellern. 1000 ehrenamtliche Stunden kamen in den 5 Hauptproben und 4 Spieltagen im Wald zusammen. Regen und kalter Wind konnte die Akteure nicht hindern, Urlaubstage zu opfern und mit Engagement und Liebe zum Detail Requisiten und Kulissen im Benefizwald einzusetzen. Mit oberbayerisch-fränkischem Humor wurden Dialoge ausgearbeitet und auch die Kampfszenen mutig und unfallfrei umgesetzt.

Die Befürchtung, dass die nachgeschobene Aufführung für Erwachsene am 18. Juli aus Teilnehmermangel nicht stattfinden könnte, war unbegründet. Knapp 700 von Karl-May begeisterte Jugendliche und Erwachsene kamen zu dem Zusatztermin. Spontan gesellte sich eine

Musikgruppe aus Paraguay hinzu und unterhielt die Zuschauer bis in die Nacht hinein.

Rudolf Graf bedankte sich bei allen Akteuren. Beeindruckt von dem geleisteten Engagement und erzielten Ergebnis sprachen ebenfalls die Vertreter der Hilfsorganisationen ihren Dank aus. Von den eingespielten 7.200 Euro gingen je 1.200 Euro an die Malteser Hospizhilfe Eichstätt, die Tafel Eichstätt, den Lionsclub Roth-Hilpoltstein, die polnische Kirchengemeinde Ciechanów, die Kriegskindernothilfe Roth-Eichstätt und Netzwerk Leben im Bistum Eichstätt.

Das Nachtreffen wurde nicht nur genutzt, um Rückschau auf die Spiele zu halten, sondern auch zur Darstellung der damit bewirkten Hilfen. Helga Kärtner von der Malteser Hospizhilfe stellte die Arbeit der ehrenamtlichen Sterbe- und Trauerbegleiter dar. Durch die Spende kann die professionelle Hilfe für Trauernde und deren Begleiter unterstützt werden. Markus Wilms berichtete von der Eichstätter Tafel, die durch die finanzielle Unterstützung dringend benötigte Nahrungsmittel zukaufen kann. Die Aktion Lions-Quest, vorgestellt von Norbert Mattusch setzt die Spende für Lehrgänge ein, die Lehrkräfte ausbildet zur Stärkung der Suchtprävention bei Kindern und Jugendlichen. Pfarrer Jan von der polnischen Kirchengemeinde Ciechanów ließ seinen Dank ausrichten für die überwiesene Spende. Das Haupt-

anliegen, der Aufbau des Gotteshauses könne nun ein Stück weitergeführt werden. 1.200 Euro werden von der Kriegskindernothilfe für die medizinische Behandlung von Ali Wisam eingesetzt. Rudolf Graf und Theophil Steuer berichteten von der schweren Erkrankung des Jungen und dessen medizinischer Behandlung. Teresa Loichen vom Netzwerk Leben im Bistum Eichstätt bedankte sich in zweifacher Hinsicht bei den Akteuren. Einerseits kommt die Spende Familien in außergewöhnlichen Notlagen - Hilfe für Mutter und Kind - zugute, andererseits seien die Karl-May-Spiele ein gelungenes Beispiel für Zusammenarbeit in dem gemeinsamen Anliegen der Hilfe für Menschen in Not.



## Internet

www.lebensrecht.de  
www.aerzte-fuer-das-leben.de  
www.cdl-online.de  
www.Tim-lebt.de



## BUCHTIPP

Werde ich morgen weinen?  
Susan M. Stanford  
ISBN 3-86122-500-X  
Verlag der Francke-Buchhandlung  
GmbH Marburg an der Lahn 2001

### Wer abtreibt hat es morgen nicht vergessen - das zweite Opfer der Abtreibung ist die Frau

Die selbst Betroffene Autorin gibt Dr. Susan Stanford einen Einblick in ihr Leben nach dem Schwangerschaftsabbruch. Sie konfrontiert den Leser mit der Angst, der Trauer, der Ausweglosigkeit, die Frauen nach einem Abbruch durchleben. Der Erfahrungsbericht zeigt objektiv die Problematik des Post-Abortion-Syndroms auf. Die emotionale Färbung ist für deutschsprachige LeserInnen gewöhnungsbedürftig. Beeindruckend ist das Glaubenszeugnis und der Weg zur Heilung, der von Susan Stanford aufgezeigt wird und „tiefer führt als alles andere“ (Kommentar in der Presse).

### Netzwerk Leben aktuell

Herausgeber: NETZWERK LEBEN im Bistum Eichstätt, Luitpoldstr. 2, 85072 Eichstätt  
Redaktion: Teresa Loichen; Gestaltung: Referat Allg. Öffentlichkeitsarbeit  
Tel. 0 84 21- 5 06 17  
E-Mail: netzwerk-leben@bistum-eichstaett.de

## Termine und Aktuelles aus dem Netzwerk

- 17. März 2005, 19.00 Uhr : Kinofilm „Mein kleines Kind“  
Kino im Alten Stadttheater Eichstätt mit anschließender Diskussion  
Veranstaltung des Förderkreises Netzwerk Leben.
- Weitere Vorführungen des Kinofilms „Mein kleines Kind“,  
11. Juni: Nürnberg, 12. Juni: Ingolstadt.
- 9.– 16. April 2005: Woche für das Leben  
„Mit Kindern ein neuer Aufbruch“.

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen erhalten Sie im Referat Netzwerk Leben, Telefon 0 84 21-5 06 17.

## Wenn das Leben mit dem Tod beginnt Eichstätter Gespräche fordern mehr Sorge um totgeborene Kinder

Eichstätt, 22.11.2004. (pde) –  
„Menschliche Leibesfrucht darf nicht als oder mit Klinikmüll entsorgt werden“. Dafür sprachen sich die Referenten des zweiten „Eichstätter Gesprächs“ aus, das der Arbeitskreis Kindergrab im „Netzwerk Leben“ des Bistums Eichstätt veranstaltet hat. Die gegenwärtigen Situation und die Möglichkeit der Bestattung totgeborener Kinder war Inhalt der Veranstaltung unter dem Motto „Wenn das Leben mit dem Tod beginnt“. Pfarrer Franz Baummeister, Hansjörg Kreuzer und Dr. Franz Hausmann vom „Arbeitskreis Kindergrab“ sprachen im Pfarrheim St. Marien in Eichstätt.

Auch wenn es mittlerweile nicht mehr vorkommen dürfe, dass Eltern eines totgeborenen Kindes eine Rechnung über „Beseitigung von Sondermüll“ bekämen, so ist die Bestattung von Kindern, die noch vor ihrer Geburt sterben, noch nicht zufriedenstellend geregelt. Zwar gebe es mittlerweile bei allen größeren Krankenhäusern entsprechende Begräbnisstätten, jedoch könnten diese kein Ersatz für wohnortnahe Gräber sein. Sie kämen dem Bedürfnis der trauernden verwaisten Eltern entgegen, einen Platz zu wissen, an dem sie ihr Kind besuchen, mit ihm sprechen können. Gleichzeitig ist der Platz geeignet zur Trauerbewältigung der Angehörigen.

Doch mit der Bereitstellung eines Grabes ist es nach Überzeugung der Referenten des Abends nicht getan. Die Eltern von Totgeborenen haben seelsorglichen Beistand nötig. Dazu gehört auch ein Ritus, der die Überzeugung der Kirche zum Ausdruck bringt,

dass das Kind bei Gott ist. Die Eltern könnten beispielsweise eine Trauerkerze erhalten, die beim Gedenken an das Kind entzündet wird. Die Gestaltung der Grabstätten müsse demnach Gelegenheit und Platz bieten, dass etwa auch die Geschwister kindgemäß trauern können, auch wenn sie noch im Kleinkindalter sind. Die Grabpflege könne den Kirchenstiftungen obliegen, soweit Kommunen sich nicht selbst einbringen, könnte aber auch an Gruppen der Pfarrgemeinden delegiert werden: z. B. Kolping, Pfadfinder, Frauenbund.